

Lawinen-Horror am Titlis endet glimpflich

ENGELBERG Gestern Nachmittag donnerte im Titlisgebiet eine Lawine mitten auf eine Skipiste. Für die 100 Rettungskräfte gab es erst Stunden später Entwarnung.

DANIEL SCHRIBER
daniel.schriber@luzernerzeitung.ch

Stunden des Bangens gestern Nachmittag im Titlisgebiet: Gegen 13.40 Uhr löst sich im Gebiet Engstlenalp – auf Berner Boden – eine rund hundert Meter breite Lawine und donnert mit voller Wucht auf die blaue Piste nieder. Laut Titlis-Sprecher Peter Reinle befinden sich zu diesem Zeitpunkt etwa fünf Skifahrer auf der Piste. Mehrere beobachten die Lawine vom Lift aus.

Nach dem Niedergang der Lawine geht alles schnell. Innert Kürze steht ein Team von über 60 Hilfskräften bereit und macht sich auf die Suche nach möglichen Verschütteten. Unter ihnen befinden sich Helfer der Alpinen Rettung Schweiz, der Skischule Engelberg und weitere Zivilisten. Auch acht Suchhunde sowie vier Helikopter der Rega, der Heli Gotthard AG und der Berner Oberländer Helikopter AG sind im Einsatz.

Ein Skifahrer wird leicht verletzt

Dann, um 18 Uhr, die Entwarnung. Die Rettungskräfte stellen die Suche ein. Zwei Erwachsene und zwei Kinder seien zwar von den Schneemassen erfasst, jedoch nicht verschüttet worden, so

Peter Reinle. Ein Mann wurde jedoch leicht verletzt und beklage Rückenschmerzen. Später am Abend teilt auch die Kantonspolizei Bern mit, dass es

Zentralschweiz: 2 Tote im Februar

LAWINEN ds. In der Zentralschweiz sind dieses Jahr bereits zahlreiche Lawinen niedergegangen. Diese forderten allein im Februar zwei Todesopfer. Hier einige der aktuellsten Fälle.

24. Februar: Eine Lawine verschüttet am Stanserhorn einen Forstarbeiter. Das 33-jährige Opfer erliegt kurze Zeit später im Kantonsspital Luzern seinen schweren Verletzungen.

17. Februar: Zwei Freerider lösen im Gebiet Eisee im Grenzgebiet zwischen Sörenberg und Giswil eine Lawine aus. Einer der Freerider wird verschüttet, und auch zwei unbeteiligte Skifahrer werden von den Schneemassen erfasst. Alle drei können sich selber aus den Schneemassen befreien.

8. Februar: Tragischer Unfall am Pilatus. Ein Familienvater aus Sarnen wird im Gebiet Klimsenhorn von einer Lawine mitgerissen und verstirbt wenig später im Spital.

keine Hinweise darauf gebe, dass weitere Personen erfasst worden seien. «Insgesamt hatten wir wohl grosses Glück», so Reinle. Unklar ist, wann die Piste wieder befahrbar sein wird. Laut Polizei löste sich die Gleitschneelawine gestern Nachmittag spontan.

Sehr seltene Situation

Die jüngsten Zwischenfälle – auch in Zermatt ging gestern eine Lawine auf die Piste nieder – zeigen erneut: Die Gefahr von Gleitschneelawinen ist in diesem Winter ausserordentlich gross, fast täglich kommen in der Schweiz neue Fälle dazu. Dies bestätigt Lukas Dürr, Lawinenprognostiker beim Institut für Schnee- und Lawinenforschung in Davos. «Eine Situation wie dieses Jahr gibt es zirka alle 30 Jahre.» Besonders gross ist die Gefahr bei den sogenannten «Gleitschneelawinen». Grund dafür ist das trockene und milde Wetter im November und die starken Schneefälle im Dezember und Januar. «Die mächtige Schneedecke isoliert den Boden, weshalb dieser nie richtig gefrieren konnte», so Dürr. Auf feuchten und warmen Grashängen gleite der Schnee besonders leicht ab. «Wenn dann eine Gleitschneelawine abgeht, kommt jeweils die ganze Schneemasse in Bewegung», so Dürr.

Ab heute: Leichte Entwarnung

Laut Wettervorhersage kühlt es in den nächsten Tagen wieder ab. «Wir gehen davon aus, dass die Lawinenaktivität in der ganzen Schweiz zurückgehen wird», so Dürr. «Da und dort» seien jedoch vereinzelte Lawinnenniedergänge möglich. «Lawinen werden uns bis weit in den Frühling hinein beschäftigen.»



Der Helferttrupp im Einsatz: Die Lawine löste sich rund hundert Meter oberhalb der Talstation des Engstlenlifts, der zum Jochpass führt.

Bild Titlis-Bahnen

In der Hofmatt glitzert der Sarnersee

SARNEN Die Kernser Künstlerin Andrea Röthlin belebt zurzeit die Räume der Galerie Hofmatt. Für sie ist solides Handwerk Grundlage zur Kunst.

ROMANO CUONZ
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Andrea Röthlin (1967) wurde in Kerns geboren und ist dort auch aufgewachsen. Schon während ihrer Lehrzeit als Kinderkrankenschwester besuchte sie Zeichen- und Malkurse. In den insgesamt drei Studienjahren an der Farbmühle in Luzern und vor allem auf

«Mir scheint, dass goldene Lava einen Bergsee geboren hat.»

MAX SIGRIST,
VERNISSAGE-REDNER

ausgedehnten Reisen in verschiedene Kontinente fand sie zu ihrer eigenen künstlerischen Ausdrucksform.

Als Frau, die mit den Augen fühlt und spürt und mit den Händen schaut, machte sie für sich eine wichtige Entdeckung: In gewölbten, runden Formen liess es sich anders, und für sie stimmig malen. Sie entwickelte eine spezielle Keramikmasse, in der sie flache Gebilde in eine Negativ-Form aus Silikon giessen konnte. Was entstand, waren eindrucksvolle Körper, die sie auch Planeten nannte. Als solide Handwerkerin setzte

Andrea Röthlin alles daran, ihre Techniken – sei es bei Drucken oder bei Schalen – zu perfektionieren. Sie entlockte ihren Materialien, dem Büttenspapier, der Tusche oder dem Blatt- und Zitronengold die letzten Geheimnisse.

Etwas wie eine Meisterprüfung

In der Sarner Hofmatt-Galerie legt Andrea Röthlin so etwas wie eine Meis-

terprüfung ab. Die Eigenheit dieser Galerie sind ja ihre fünf völlig verschiedenen, eigenwilligen Räume. Erfolgreich ist hier, wer es schafft, auf diese Räume einzugehen, ihnen etwas entgegenzusetzen, sie mit eigener Kunst zu bereichern und zu beleben. Andrea Röthlin tut all das mit ebenso viel handwerklicher Perfektion wie künstlerischer Intuition.

Mit Max Sigrist kam an der Vernissage einer zu Wort, der eingestand: «Von Kunst verstehe ich wenig, aber ich weiss, was mir gefällt.» Und weil ihm gefällt, was Andrea Röthlin macht, weil er ihren Mut, sich auf Gratwanderungen zu begeben, bewundert, hat er gültige Aussagen zu ihrem Werk gemacht. Die Metallschale mit Blattgold 18 Karat und Zitronengold im Panoramazimmer be-

schrieb er wie folgt: «Mir scheint, dass im Panoramazimmer goldene Lava aus den Sachserbergen getreten ist und einen Bergsee geboren hat, der sich unter der warmen Hand des Föhns kräuselt.» Besser kann man es kaum sagen. Der Sarnersee mit seinem Widerschein ergiesst sich aus dem alten Panoramabild und lässt es für die Besucher zur Neuentdeckung werden.

Klanginstallation in Gewölbekeller

Einzigartig ist auch die Installation der Kernserin im Gewölbekeller. Ihr Titel: «Klanginstallation, Wasser und Cymbals». Max Sigrist beschreibt es so: «Planeten verdichten sich hier zu Regentropfen, auf dem Weg nach unten verbinden sich die Tropfen mit einem Ton und verwandeln sich in eine Vorstufe von Musik, dann fallen sie ins Auffangbecken und verschmelzen mit dem Lebensfluss.» Auch diese Worte charakterisieren die Installation mit den Zimbeln prächtig. Wenn man vor dem Kunstwerk steht, welches im Halbdunkel glitzert und tropft, wird man ruhig. Und klein. Man hört und schaut in den Raum und, indem die Umgebung langsam an Konturen verliert, auch in sich selbst hinein. Neben diesen eindrucksvollen Rauminstallationen zeigt Andrea Röthlin auch eine grosse Zahl von Tiefdrucken auf Büttens. Wer sich darauf einlässt, macht eine Entdeckungsreise nach der andern. Genau wie bei all den andern Bildern oder Keramiken mit ihren bombierten, bauchigen Formen und der oft eigenwilligen Farbkombination aus Kalligrafietusche, Blatt- oder Zitronengold.

HINWEIS

► Andrea Röthlin in der Galerie Hofmatt in Sarnen, 3. März bis 1. April. Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag, 14 bis 17 Uhr, oder nach Vereinbarung. ◀



Andrea Röthlin betrachtet ihren glitzernden, kräuselnden Sarnersee in ihrer Ausstellung.
Bild Romano Cuonz